

Abb. 38 Zahl der Tongefäße eines Grabes und Gewicht des Leichenbrandes.

chenbrand und Holzkohlen, die als Reste des Scheiterhaufens in die Gräber gelangten (Abb. 39). Beide Größen sind nicht miteinander korreliert, gerade bei kleineren Leichenbränden fanden sich auch höhere Holzkohलगewichte. Eine erneute Überprüfung dieses Befundes ist anhand der Beigaben möglich, die tendenziell besonders stark von der Verbrennung beeinflusst sind: Knochennadeln und Knochenkämme. Hier unterscheiden sich jedoch die Mediane und Quartilabstände der Gräber mit und ohne diese Knochenartefakte recht deutlich;⁴⁷⁶ knöcherne Beigaben sind demnach eher in leichenbrandreichen Bestattungen überliefert.

In einem weiteren Schritt gilt es, die Beigabenzahlen mit den Bestattungsformen zu vergleichen (Tab. 21). Hierbei sind die Brandgrabengräber den Bestattungsformen gegenüber gestellt, bei denen der Leichenbrand besonders behandelt wurde (Urnengräber, Knochennester, Brandschüttungsgräber). Die Zahl der Tongefäße ist bei allen Gruppen gleich, nur bei etwa 30% der Bestattungen ist mehr als ein Tongefäß überliefert. Ein tendenziell anderes Bild zeigt dagegen die Gesamtzahl der Beigaben, die im Mittel bei etwa 3 Objekten liegt. Bei den Brandgrabengräbern haben 47% weniger als 3 Beigaben und etwa 30% mehr, bei den anderen Bestattungsformen liegen nur 20% unter, aber 40% über dieser Zahl. Damit wird deutlich, daß die Bestattungsform das Bild beeinflusst. Die Brandgrabengräber weisen im Mittel deutlich geringere Leichenbrandgewichte auf, zeigen eine normale Gefäßbeigabe, aber etwas geringere Gesamtbeigabenzahlen. Bei allen anderen Bestattungsformen wurde der Scheiterhaufen offenbar sorgfältiger durchsucht und ausgelesen; dies erklärt das tendenziell höhere Leichenbrandgewicht, die dort höhere Zahl der recht kleinstückigen knöchernen Beigaben, die höhere Gesamtbeigabenzahl und die im Verhältnis geringere Vermengung mit Holzkohlen. Das Fundaufkommen ist also weniger von der Intensität der Verbrennung abhängig, sondern stärker von der mehr oder

476 Gräber ohne Knochenartefakte: Median 84 g, Quartile 30-244 g/Gräber mit Knochenartefakten: Median 280 g, Quartile 140-792 g. Der Unterschied ist statistisch signifikant.

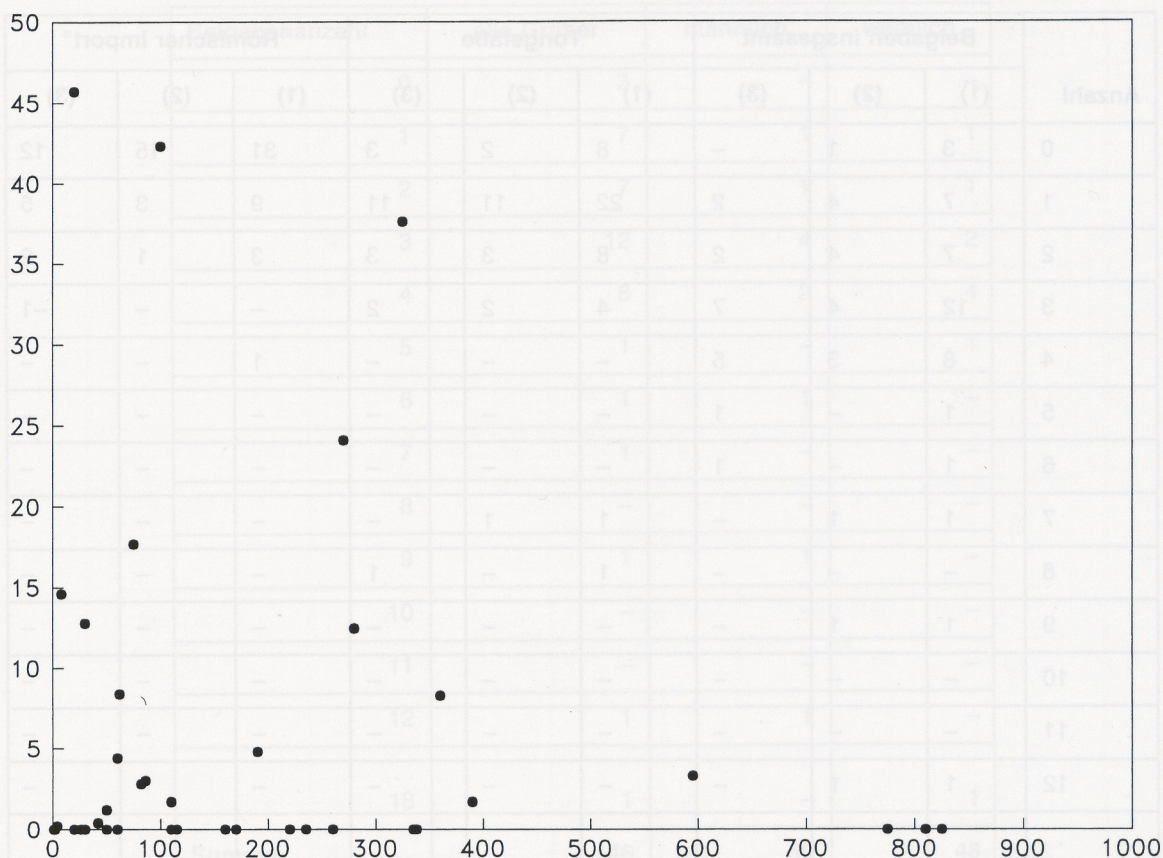


Abb. 39 Streudiagramm: Gewicht des Leichenbrandes gegen Gewicht der Holzkohle.

weniger sorgfältigen Behandlung der Reste nach der Verbrennung.⁴⁷⁷ Andererseits ist die Zahl der Tongefäße in beiden Gruppen recht ähnlich, während die Gesamtzahl der Beigaben und die Zahl der ‚besseren‘ Beigaben wiederum bei den Brandgrubengräbern geringer ist (Tab. 21). Dies spricht dafür, daß nicht allein die mehr oder weniger sorgfältige Auslese des Scheiterhaufens das Beigabenspektrum bedingt.

Danach besteht in Costedt kein enger Zusammenhang zwischen Verbrennungsintensität und Fundüberlieferung, alle Inventare sind annähernd gleichermaßen vom Feuer reduziert. Die schlichte Bestattungsform der Brandgrubengräber geht jedoch mit einer etwas weniger sorgfältigen Auslese der Scheiterhaufenreste einher, während sie für Urnengräber, Knochennester und Brandschüttungsgräber sorgfältiger durchgesehen wurden. Da bei annähernd gleicher Gefäßzahl in beiden Gruppen sich die Gesamtbeigabenzahl und die der besseren Beigaben etwas unterscheidet, scheinen diese unterschiedlichen Bestattungsformen auch mit qualitativen Unterschieden der Ausstattung zusammenzuhängen.

477 Bis auf den Leichenbrand Grab 13 B sind alle Leichenbrände zu leicht. Die anthropologische Untersuchung zeigt deutlich, daß fast alle Leichenbrände nicht repräsentativ zusammengesetzt sind, sondern meist nur bestimmte Teile ausgelesen wurden.

Anzahl	Beigaben insgesamt			Tongefäße			"Römischer Import"		
	(1)	(2)	(3)	(1)	(2)	(3)	(1)	(2)	(3)
0	3	1	–	8	2	3	31	15	12
1	7	4	2	22	11	11	9	3	5
2	7	4	2	8	3	3	3	1	2
3	12	4	7	4	2	2	–	–	–1
4	8	3	5	–	–	–	1	–	–
5	1	–	1	–	–	–	–	–	–
6	1	–	1	–	–	–	–	–	–
7	1	1	–	1	1	–	–	–	–
8	–	–	–	1	–	1	–	–	–
9	1	1	–	–	–	–	–	–	–
10	–	–	–	–	–	–	–	–	–
11	–	–	–	–	–	–	–	–	–
12	1	1	–	–	–	–	–	–	–
18	1	–	1	–	–	–	–	–	–
Summe	146	64	76	65	30	31	19	5	13

Tab. 21 Zusammenhang zwischen Bestattungsform und Beigabenzahl: (1) = alle Gräber; (2) = Brandgrubengräber; (3) = Urnengräber, Knochennester und Brandschüttungsgräber. – Unter der Rubrik „Römischer Import“ wurden Glasgefäße, Bronzegefäße, Terra Sigillata und Metallschlacken zusammengezogen.

Beigaben und Geschlecht

Geschlecht	Urne	Brandgrube	Brandschüttung	Knochennest
Frau	2; 37	5; 11; 29	10	30; 36; 39
Mann	18; 24; 31	7; 27; 28; 30	19	13 B; 14; 21

Tab. 22 Übersicht über Bestattungsform und Geschlecht.

Ein Zusammenhang zwischen der Bestattungsform, die nach dem oben Dargelegten das Beigabenspektrum beeinflussen könnte, und dem Geschlecht besteht nicht (Tab. 22), so daß für die folgenden Überlegungen von der Vergleichbarkeit der Daten ausgegangen werden kann.

Das Gräberfeld von Costedt hat insgesamt 43 Gräber mit 44 Individuen erbracht, aus denen 146 Katalognummern stammen,⁴⁷⁸ im Mittel beinhaltet jede Bestattung etwas mehr als drei Fundstücke.

478 Vgl. oben S. 89 Anm. 475.

Beigabenzahl	alle Gräber	männlich	weiblich
0	3	–	–
1	7	1	1
2	7	1	1
3	12	4	2
4	8	2	4
5	1	–	1
6	1	1	–
7	1	–	–
8	–	–	–
9	1	1	–
10	–	–	–
11	–	–	–
12	1	1	–
..			
18	1	–	1
Summe	146	50	48
Summe o. Keramik	81	29	32

Tab. 23 Zahl der Beigaben aller Gräber und ihr Bezug zum anthropologischen Geschlecht.

Die Tabellen 23 und 24 beziehen die Summe der Beigaben auf das Geschlecht und das Alter der Bestatteten, so wie es die anthropologische Bestimmung ergab. Um die Zahlen übersichtlicher zu gestalten, mußte hier und in den folgenden Tabellen bei der Altersbestimmung die Klassifizierung vereinfacht werden. Die Zahl der Beigaben ist bei Frauen und Männern ähnlich, sie scheint jedoch bei den Männergräbern etwas erhöht zu sein. Beim Bezug auf die Altersklassen zeichnen sich interessante Tendenzen ab, wobei für Kinder und Jugendliche die geringe Zahl der Belege einer weitergehenden Interpretation enge Grenzen setzt. Aus dem Anteil der Altersklassen und der Summe der Beigaben lassen sich Erwartungswerte formulieren;⁴⁷⁹ sie geben an, wieviele Objekte vorhanden sein müßten, wenn alle Altersklassen entsprechend ihrer Häufigkeit einen gleich hohen Anteil am Beigabenaufkommen hätten. Der Vergleich dieser Erwartungswerte mit den beobachteten Daten zeigt, daß in Costedt Kinder und ältere Menschen relativ wenige Beigaben erhielten, während Juvenile relativ gut ausgestattet wurden.⁴⁸⁰ Die Tongefäße sind mit 65 Exemplaren (= 45%) die häufigste Fundgattung. Auch für sie wurden entsprechende Tabellen zusammengestellt (Tab. 25; 26). Wiederum erweisen sich die Männergräber als etwas fundreicher als die Frauengräber, wiederum weisen ältere Menschen relativ wenig, juvenile relativ viele Beigaben auf. Die scheinbar reichere Ausstattung der Männergräber hängt eng mit der bei Männern höheren Zahl der Tongefäße zusammen; schließt man diese aus, ergibt sich für die übrigen Beigaben ein ausgeglichenes Zahlenverhältnis.

479 Erwartungswert = ((Summe der Beigaben insgesamt * (Altersklasse/Summe der Altersbestimmten)). – Beide Summen bezogen auf die Zahl der bestimmbar Bestattungen.

480 Wegen der geringen Zahlen wurde auf entsprechende statistische Signifikanztests verzichtet.

Beigabenanzahl	alle Gräber	infans	juvenil	adult	matur-senil
0	3	–	–	2	–
1	7	–	–	3	2
2	7	3	–	–	4
3	12	–	–	6	5
4	8	–	2	4	2
5	1	–	–	1	–
6	1	–	–	–	1
7	1	–	–	1	–
8	–	–	–	–	–
9	1	–	–	1	–
10	–	–	–	–	–
11	–	–	–	–	–
12	1	–	1	–	–
.. 18	1	–	–	1	–
Summe	146	6	20	76	39
Erw.-Wert	–	10,8	10,8	68,7	50,6

Tab. 24 Zahl der Beigaben aller Gräber und ihr Bezug zum anthropologischen Alter.

Zahl der Tongefäße	alle Gräber	männlich	weiblich
0	8	–	3
1	22	6	4
2	8	1	2
3	4	3	–
.. 7	1	1	–
8	1	–	1
Summe	65	24	16

Tab. 25 Zahl der Tongefäße aller Gräber und ihr Bezug zum anthropologischen Geschlecht.

In weiteren Tabellen sei untersucht, inwieweit bestimmte Beigabengattungen an Geschlecht oder Alter gebunden sind (Tab. 27; 28). Auch hier wird wegen der geringen Zahlen auf statistische Testverfahren verzichtet.

Zahl der Tongefäße	alle Gräber	infans	juvenil	adult	matur
0	8	–	–	4	3
1	22	2	1	7	9
2	8	1	1	5	–
3	4	–	–	2	2
7	1	–	1	–	–
8	1	–	–	1	–
Summe	65	4	10	31	15
Erw.-Wert	–	4,6	4,6	29,2	21,5

Abb. 26 Zahl der Tongefäße aller Gräber und ihr Bezug zum anthropologischen Alter.

Beigaben	Männergräber	Frauengräber	unbestimmt	Summe
Anzahl	11	10	23	44
Fibeln	4	3	3	10
Nadeln	2	3	3	8
Perlen	3	1	1	5
Kämme	3	4	1	8
Flint	2	1	3	6
Schilde	1	0	1	2
Keramik	11	7	18	36
Glas	0	1	1	2
Bronze	0	1	1	2
Trinkhorn	0	1	0	1
römischer Import	1	3	2	6

Tab. 27 Beigabengattungen und ihr Bezug zum anthropologischen Geschlecht.

Die häufigsten Fundgattungen – Keramik, Fibeln, Nadeln, Kämme und Feuersteine – sind bei Männern und Frauen in annähernd gleicher Zahl vertreten. Als einzige Waffengattung sind in Costedt Schilde vertreten, die geringe Zahl hindert jedoch nicht daran, sie als Männerbeigabe zu betrachten. Der insgesamt seltene römische Import, d.h. die Terra Sigillata, die römischen Glas- und Bronzegefäße und die provinzialrömische Scheibenfibel scheinen eher eine Beigabe der Frauen zu sein. Damit folgt Costedt nicht dem von KUNOW – allerdings für die ältere Römische Kaiserzeit – herausgestellten generellen Trend, nach dem römischer Import in einem Verhältnis von etwa 2:1 eher in Männergräbern vorkommt.⁴⁸¹ Zudem zeichnete sich dort auch

481 KUNOW 1983, 107 ff. mit Abb. 21.

ein interessanter regionaler Bezug ab, demzufolge im elbgermanischen Gebiet – und wohl auch bei den Rhein-Weser-Germanen – diese Dominanz der Männer wesentlich deutlicher ist als bei den östlich und nördlich angrenzenden Germanen.⁴⁸² Vor diesem Hintergrund erscheint die Importausstattung der Costedter Frauen ungewöhnlich, doch konnten z.B. in Kemnitz (Kr. Potsdam-Land) und Troisdorf (Rhein-Sieg-Kreis) durchaus ähnliche Beobachtungen gemacht werden.⁴⁸³

Beigaben	infans	juvenil	adult	matur	unbest.	Summe
Anzahl	3	3	19	14	5	44
Fibeln	–	2	6	2	–	10
Nadeln	–	1	4	3	–	8
Perlen	–	–	3	1	1	5
Kämme	–	–	5	3	–	8
Flint	–	2	1	3	–	6
Schilde	–	–	1	1	–	2
Keramik	3	3	15	11	4	36
Glas	–	–	1	–	1	2
Bronze	–	–	1	1	–	2
Trinkhorn	–	–	–	1	–	1
röm. Import	–	–	3	2	1	6

Tab. 28 Beigabengattungen und ihr Bezug zum anthropologischen Alter.

Ein klarer Zusammenhang zwischen Alter und Beigabenausstattung läßt sich kaum ablesen, die meisten Gattungen scheinen gleichmäßig auf alle Altersklassen verteilt zu sein (Tab. 28). Auffallend ist jedoch, daß die Kinder bis auf Tongefäße beigabenlos bleiben, während zwei der drei juvenilen Toten auch mit Fibeln ausgestattet wurden.⁴⁸⁴ Bei Schilden, Glasgefäßen, dem Trinkhorn sowie dem römischen Import liegt ein Altersbezug nahe, hier sind ältere Menschen wohl überrepräsentiert. Auch die Gesamtzahl der Beigaben war bei den maturen Individuen relativ hoch. Die geringen Zahlen, die nur sehr vorsichtig interpretiert werden können, deuten für Costedt eine tendenziell bessere Ausstattung der maturen Individuen an.⁴⁸⁵

Alle hier angestellten Überlegungen zur Beziehung zwischen Beigaben und Geschlecht der Bestatteten waren implizit von der Zuverlässigkeit der anthropologischen Geschlechtsbestimmungen an den Leichenbränden ausgegangen, eine – wie zu zeigen sein wird – berechtigte, doch nicht unumstrittene Ausgangsposition. Mehrfach konnten archäologische Untersuchungen der Beigabensembles kaiserzeitlicher Gräberfelder zwei einander ausschließende Gruppen regelhaft miteinander kombinierter Fundgattungen nachweisen, die sich plausibel als die unterschiedliche Ausstattung von Männern und Frauen erklären ließen; im Vergleich mit den jeweiligen anthropologischen Bearbeitungen ergaben sich jedoch schwerwiegende Abweichungen, die von archäologischer Seite zu grundsätzlichen Zweifeln an der Brauchbarkeit anthropologischer Geschlechts-

482 Ebd. 108 ff. mit Abb. 22 und Karte 26-27.

483 GEISLER 1984, 149; JOACHIM 1987, 8 f. mit Tabelle 1-2.

484 In Kemnitz (Kr. Potsdam) scheint sich der gegenteilige Befund abzuzeichnen: GEBÜHR/KUNOW 1976, 194 f. Vgl. jedoch auch Troisdorf (JOACHIM 1987, 9 Tabelle 3), wo ebenfalls eine gute Fibelausstattung vorliegt.

485 Wiederum weicht der Befund von Kemnitz ab: GEBÜHR/KUNOW 1976, 199 ff.

Beigaben	Geschlechtszuweisung		Costedt Grab																									
	üblich archäo- logisch ↓	anthro- polog. ⇒	6	39	20	13A	16	10	17	24	14	13B	2	5	26	30	32	42	8	21	31	22	38	29	28	19	27	
			-	♀	♀	-	♀	-	♂	♀	-	♂	♂	♀	♀	-	-	♂	-	-	-	♂	-	-	♀	♂	♂	♂
1-Fibel-Tracht SF		-	★	★																								
Scheibenfibel		-	★	★																								
Perlenkette		♀			★																							
3-Fibel-Tracht		♀		★																								
röm. Glas/Ae-Gefäß		-		★	★	★																						
Kamm		♀		★	★																							
Tongefäß		-	★	★	★	★																						
1-Fibel-Tracht nSF		♂																										
Knochenadel		-																										
Feuerstein		♂																										
Schild		♂																										
2-Fibel-Tracht		♀																										
ALMGREN V, 144		-																										
Einzelperle		(♀)																										

Tab. 29 Beigabenkombination in Costedt (geordnet nach einer Korrespondenzanalyse; Korrelationskoeffizient = 0,7983).

bestimmungen an Leichenbränden führten.⁴⁸⁶ Daher erscheint es notwendig, sich auch für Costedt um eine unabhängige archäologische Geschlechtsbestimmung zu bemühen. Dazu wurden alle mehr als einmal vertretenen Fundgattungen und alle mehr als ein Objekt beinhaltenden Gräber mit einer Korrespondenzanalyse geordnet, das Ergebnis ist in *Tab. 29* dargestellt.⁴⁸⁷ In der rechten Spalte der Tabelle ist kommentierend einigen Beigaben die allgemein übliche archäologische Geschlechtszuweisung beigefügt.⁴⁸⁸ Abseits der ubiquitären Tongefäße zerfällt die Tabelle deutlich in zwei Blöcke, die einander weitgehend ausschließen. Auch in Costedt liegen offenbar zwei gut trennbare Ausstattungsgruppen vor: Perlenketten, römische Glas- und Tongefäße, Scheibenfibeln, Drei-Fibel-Tracht oder eine nur aus Scheibenfibeln bestehende Ein-Fibel-Tracht umreißen eine Kombinationsgruppe; Schildbuckel, eine Ein-Fibel-Tracht ohne Scheibenfibeln, die Kniefibeln ALMGREN V,144, dazu einzelne Perlen und die Feuersteine umreißen die andere Gruppe. Tongefäße, Käämme und Knochennadeln treten in beiden Gruppen auf, die üblicherweise als weiblich klassifizierte Zwei-Fibel-Tracht scheint in Costedt ambivalent zu sein.

archäologische Geschlechtsbestimmung	anthropologische Geschlechtsbestimmung			
	Frau	unbestimmt	Mann	Summe
Frau	4	3	–	7
unbestimmt	6	14	5	25
Mann	–	6	6	12
Summe	10	23	11	44

Tab. 30 Gegenüberstellung von anthropologischer und archäologischer Geschlechtsbestimmung.

Diese Gruppierung der Beigaben deckt sich weitgehend mit den Ergebnissen anderer Gräberfelder. So werden in einem zweiten Schritt alle Gräber nach diesen archäologischen Kriterien bestimmt.⁴⁸⁹ Diese archäologischen Bestimmungen seien nun den anthropologischen gegenübergestellt (*Tab. 30; 31*). An der Tabelle 30 wird die Kongruenz beider Ansätze deutlich, Widersprüche ergeben sich in keinem Fall.⁴⁹⁰ Die anthropologischen Geschlechtsdiagnosen der Costedter Leichenbrände sind aus archäologischer Sicht plausibel. So erscheint im Hinblick auf die Geschlechtsdiagnose im folgenden eine gemischte Argumentation zulässig, die die anthropologische und archäologische Bestimmung zusammenfaßt. Danach sind nur mehr 14 (32%) Bestattungen unbestimmt, 13 (30%) weiblich und 17 (39%) männlich. Das deutlich unausgewogene Verhältnis von Männern zu Frauen macht wahrscheinlich, daß unter den verbliebenen Unbestimmten mehr Frauen als Männer zu erwarten sind.

486 GEBÜHR/KUNOW 1976, 186-192 (Kemnitz). Dazu aus anthropologischer Sicht: HERRMANN 1977; GEBÜHR u.a. 1989, 87 ff. (Neubrandenburg).

487 Die Transformierung der tatsächlich vorliegenden Information *Grab enthält Typ* (statistisch: Kontingenztafel; Q-Matrix) zu sog. Kombinationstabellen der Art *Typ ist x-mal kombiniert mit Typ* (statistisch: R-Matrix) führt zu Daten, für die solide, weiterführende statistische Verfahren kaum zur Verfügung stehen (DORAN/HODSON 1975, 149 f.). Insbesondere der beliebte ‚Yule-Koeffizient‘ (auch: ‚Assoziationskoeffizient Q‘) gilt in der Statistik als äußerst fragwürdig (CLAUSS/EBNER 1979, 288 f. Kap. 6.3). Daher wird bewußt auf diese Art der Darstellung verzichtet (vgl. etwa GEBÜHR/KUNOW 1976, 188 Abb. 1; DUŠEK 1987, 243 ff. Abb. 13-14). – Das Festhalten einer bestimmten Schule deutscher Prähistoriker am ‚Yule-Koeffizienten‘ ist angesichts seiner bekannten Problematik unverständlich. Wenn dann nach derartig unglücklichem Ansatz Ergebnisse ausbleiben, wie etwa BREITSPRECHER (1987, 75-77) beklagt, liegt dies keinesfalls an der generellen Unbrauchbarkeit statistischer Methoden, sondern an geringer Methodenkenntnis.

488 Nach der nützlichen Synopse bei GEISLER 1984, 147 Tabelle 16.

489 Als ‚weiblich‘ gelten: die 3-Fibel-Tracht, die aus Scheibenfibeln bestehende 1-Fibel-Tracht, Perlenketten (mehr als 2 Perlen) und römische Glas- und Tongefäße. Als ‚männlich‘ gelten die nicht aus Scheibenfibeln bestehende 1-Fibel-Tracht, die Kniefibeln ALMGREN V,144, Schilde und Feuersteine. Bei den Gräbern 27 und 28 wird davon ausgegangen, daß die Kniefibel 28.3 tatsächlich aus Grab 27 stammt.

490 Üblicherweise wird unter Anthropologen angenommen, daß die Fehlbestimmungsquote der Geschlechtsdiagnose an Leichenbränden bei etwa 25% liegt (HERRMANN u.a. 1990, 256 ff. insbes. 271 ff. mit Tabelle 3.4.1; WAHL 1982; BREITSPRECHER 1987, 47 ff.).

Grab	Anthropologie	Archäologie	gemischte Argumentation
10	weibl.	Frau	Frau
20	weibl.	Frau	Frau
36	weibl.	Frau	Frau
39	weibl.	Frau	Frau
2	weibl.	unbest.	Frau
5	weibl.	unbest.	Frau
11	weibl.	unbest.	Frau
29	weibl.	unbest.	Frau
37	weibl.	unbest.	Frau
41	weibl.	unbest.	Frau
19	männl.	Mann	Mann
21	männl.	Mann	Mann
27	männl.	Mann	Mann
28	männl.	Mann	Mann
30	männl.	Mann	Mann
31	männl.	Mann	Mann
7	männl.	unbest.	Mann
13B	männl.	unbest.	Mann
14	männl.	unbest.	Mann
18	männl.	unbest.	Mann
24	männl.	unbest.	Mann
6	unbest.	Frau	Frau
13A	unbest.	Frau	Frau
16	unbest.	Frau	Frau
1	unbest.	Mann	Mann
8	unbest.	Mann	Mann
22	unbest.	Mann	Mann
26	unbest.	Mann	Mann
38	unbest.	Mann	Mann
40	unbest.	Mann	Mann
3	unbest.	unbest.	unbest.
4	unbest.	unbest.	unbest.
9	unbest.	unbest.	unbest.
12	unbest.	unbest.	unbest.
15	unbest.	unbest.	unbest.
17	unbest.	unbest.	unbest.
23	unbest.	unbest.	unbest.
25	unbest.	unbest.	unbest.
32	unbest.	unbest.	unbest.
33	unbest.	unbest.	unbest.
34	unbest.	unbest.	unbest.
35	unbest.	unbest.	unbest.
42	unbest.	unbest.	unbest.
43	unbest.	unbest.	unbest.

Tab. 31 Gegenüberstellung von anthropologischer und archäologischer Geschlechtsbestimmung.

Geschlecht	Urnengrab	Knochenrest	BSG	BGG	unbest.	Summe
Männergrab	3	4	1	8	1	17
Frauengrab	2	4	2	4	1	13
unbest.	1	2	1	7	3	14
Summe	6	10	4	19	5	44

Tab. 32 Grabformen und Geschlecht nach der gemischten Argumentation (vgl. Tab. 2).

Zahl der Beigaben	alle Gräber	Geschlecht	
		männlich	weiblich
0	3	–	–
1	7	4	1
2	7	2	1
3	12	5	3
4	8	3	5
5	1	–	1
6	1	1	–
7	1	–	1
8	–	–	–
9	1	1	–
10	–	–	–
11	–	–	–
12	1	1	–
..	1	–	1
Summe	146	62	62
Erw.-Wert	–	70,3	53,7
ohne Keramik			
Summe	81	33	39
Erw.-Wert	–	40,8	31,2

Tab. 33 Zahl der Beigaben und Geschlecht nach der gemischten Argumentation (vgl. Tab. 23).

Einige der oben allein aufgrund der anthropologischen Bestimmung aufgestellten Tabellen seien in Tab. 32 bis 35 nach dieser gemischten Argumentation erneut zusammengestellt. Die Bilder bestätigen weitgehend

die schon oben gemachten Feststellungen. Ein Zusammenhang zwischen Bestattungsform und Geschlecht zeichnet sich nicht ab (Tab. 32). Frauen sind scheinbar besser ausgestattet als Männer. Beide Geschlechter haben entsprechend ihrer Anteile Tongefäße (Tab. 34), aber die Gesamtbeigabenzahl bei den Frauen ist relativ höher (Tab. 33). Frauen sind scheinbar eher mit ‚besseren‘ Beigaben ausgestattet. Da in der lebenden Bevölkerung jedoch ein weitgehend ausgewogenes Geschlechterverhältnis anzunehmen ist, dürften sich unter den 14 unbestimmbaren und nahezu beigabenlosen Gräbern mehr Frauen als Männer verbergen. Dies würde die scheinbar bessere Ausstattung der Frauen wieder relativieren.

Zahl der Beigaben	alle Gräber	Geschlecht	
		männlich	weiblich
0	8	2	3
1	22	9	4
2	8	2	4
3	4	3	1
7	1	1	–
8	1	–	1
Summe	65	29	23
Erw.-Wert	–	29,5	22,5

Tab. 34 Zahl der Tongefäße und Geschlecht nach der gemischten Argumentation (vgl. Tab. 25).

Fundgattungen	Männergräber	Frauengräber	unbestimmt	Summe
Anzahl	17	13	14	44
Fibeln	6	4	–	10
Nadeln	3	3	2	8
Perlen	2	3	–	5
Kämme	3	4	1	8
Flint	5	1	–	6
Schilder	2	–	–	2
Keramikgefäße	15	10	11	36
Glasgefäße	–	2	–	2
Bronze	–	2	–	2
Trinkhorn	–	1	–	1
röm. Import	1	5	–	6

Tab. 35 Zahl der Gräber mit verschiedenen Fundgattungen nach der gemischten Argumentation (vgl. Tab. 27).

Zur sozialen Gliederung

Es liegt nahe, anhand der Beigaben Rückschlüsse auf die wirtschaftliche und soziale Position der Bestatteten ziehen zu wollen. Die grundsätzliche Problematik derartiger Versuche ist bekannt, bei Brandbestattungen kommt die Frage der durch die Verbrennung recht zufälligen Überlieferung hinzu. Immerhin konnte oben gezeigt werden, daß auch intensiver verbrannte oder schlechter überlieferte Leichenbrände ein einigermaßen repräsentatives Beigabenspektrum aufweisen, so daß diese Faktoren das Bild nicht zu sehr verzerren. Andernorts unternommene Versuche zur sozialen Gliederung konnten immer wieder zeigen, daß sich unter einer sozialen Fragestellung interessante Ergebnisse erzielen lassen, die durchaus plausibel erscheinen. Diese Untersuchungen folgten im Detail unterschiedlichen methodischen Ansätzen, ihnen gemeinsam ist das Bemühen, die Beobachtungen zu objektivieren und zu quantifizieren. So hat etwa GEBÜHR die von EGGERS zunächst konventionell-impressionistisch zusammengestellte Gruppe der Fürstengräber vom Lübsow-Typ genauer untersucht und durch schlichtes Auszählen der Häufigkeiten der von EGGERS benannten Kriterien weitere Erkenntnisse gewinnen können.⁴⁹¹ Als zweiten Ansatz zählte er die Beigabe von Gold, Silber, römischem Import und Trinkhörnern aus. Die resultierenden einfachen Histogramme machen eine überraschend klare Abgrenzung einer germanischen Oberschicht möglich.⁴⁹² L. HEDAEGER berücksichtigte für ihre Studie hingegen alle Beigaben; statt der einfachen Auszählung der Beigabenhäufigkeiten hat sie die Zahl der im Grab vertretenen Beigabengattungen bestimmt, d.h. den Aspekt ihres eventuell mehrfachen Auftretens ausblenden wollen.⁴⁹³ Auch GEBÜHR versuchte später – z.T. gemeinsam mit KUNOW – nicht nur ausgewählte Beigaben, sondern das gesamte Beigabenspektrum zu berücksichtigen.⁴⁹⁴ Dabei hat er sich intensiv mit dem Problem des sicherlich unterschiedlichen Wertes der einzelnen Fundgattungen beschäftigt, dem das Bestimmen von Häufigkeiten nicht gerecht wird. Daher wertete GEBÜHR wohlüberlegt, aber subjektiv die einzelnen Beigaben, um dann Anzahl und Wert miteinander zu multiplizieren.⁴⁹⁵ In grundsätzlicher Anerkennung dieses Ansatzes hat H. GEISLER einzelne Wertansätze und Details der Zählweise kritisiert und anschließend eine ähnliche, aber abweichende Wertetabelle entwickelt.⁴⁹⁶

Um derartige, immer strittige subjektive Wertansätze zu umgehen, entwickelte JØRGENSEN einen Ansatz von F.R. HODSON weiter und leitete den Wert der Fundgattungen aus ihrer generellen Häufigkeit bzw. Seltenheit ab.⁴⁹⁷ Je seltener eine Fundgattung auf dem Gräberfeld vertreten ist, desto kostbarer ist sie, je häufiger sie ist, desto wertloser. Daraus ergeben sich ‚Punkte‘, die mit der beobachteten Häufigkeit im jeweiligen Grab multipliziert werden, die Summe dieser Werte eines Grabes dient als Maß für seinen Reichtum. Dieser Ansatz dürfte zumindest gräberfeldintern das derzeit objektivste Konzept sein.

Um für Costedt einen ähnlichen Versuch zu entwickeln, gleichzeitig aber eine Vergleichbarkeit zu den bisherigen Ansätzen zu wahren, seien zunächst die vier geschilderten Konzepte auf das Costedter Material angewandt.⁴⁹⁸ Tab. 36 (links) zeigt eine einfache Tabellierung der Anzahl der Beigaben in den Gräbern, die Bestattungen mit römischem Import sind besonders hervorgehoben. Zwar setzen sich einige Gräber als ungenügend fundreich ab, doch zeigt sich im Detail, daß diese Zahl im wesentlichen von der Menge kleiner Gefäßfragmente bestimmt wird und etwa mit dem römischen Import kaum korreliert ist. Die Tabelle 36 (rechts) nach der Zählweise von HEDAEGER zeigt, daß die Masse der Bestattungen nur 1 bis 3 Beigaben aufweist; schon Gräber mit 4 Beigaben wären als ‚reich‘ anzusetzen, in ihnen taucht auch römischer Import auf.⁴⁹⁹

491 GEBÜHR 1974, 82-119.

492 Ebd., 119-128.

493 HEDAEGER 1980, insbes. 48 ff.

494 z.B. GEBÜHR/KUNOW 1976. Ähnliche grundsätzliche Überlegungen bei HEDAEGER 1980.

495 GEBÜHR/KUNOW 1976, 210 ff. Der Text vermischt etwas unglücklich Erläuterungen zu einem spezifischen Verfahren der Clusteranalyse und die Probleme der Beigabentaxierung. Der letztlich entscheidende Analyseschritt ist die ebd. 211 angegebene Liste. Eine weitere Studie in diesem Sinne z.B. KUNST 1978, 99 ff.

496 GEISLER 1984, 151 ff. mit 154 Tab. 18.

497 JØRGENSEN 1987, insbes. 21 ff.

498 Im folgenden werden Schlackenstücke bzw. Metallverfärbungen am Leichenbrand als Beigabengattung mit berücksichtigt, da sie auf eine weitgehend verbrannte Metallbeigabe schließen lassen. – Aus Grab 13 A liegen recht schwere Metallreste (Bronze?) vor (13.3; 13.9), die mit ziemlicher Sicherheit auf ein völlig verschmolzenes Bronzegefäß schließen lassen. In den nachfolgenden Zählungen wird daher für Grab 13 A ein Bronzegefäß angenommen.

499 Vier Gattungen in Grab 16, 27 und 36, fünf Gattungen in Grab 13 A und 19, sieben Gattungen in Grab 20.

Letztlich überzeugen jedoch beide Versuche nicht, da nach unserem subjektiven Eindruck die Wertigkeiten der Inventare kaum angemessen wiedergegeben sind.

Zahl der Beigaben	alle Gräber	davon mit röm. Import	Zahl der Fundgattungen	alle Gräber	davon mit röm. Import
0	3	–	0	3	–
1	7	–	1	13	–
2	7	–	2	11	–
3	12	1	3	11	1
4	8	2	4	3	2
5	1	–	5	2	2
6	1	1	6	–	–
7	1	1	7	1	1
8	–	–	8	–	–
9	1	–	Summe	97	6
10	–	–			
11	–	–			
12	1	–			
..					
18	1	1			
Summe	146	6			

Tab. 36 Zahl der Beigaben in den Gräbern und Zahl der Fundgattungen ('AAT'). Nach dem Konzept von L. HEDAEGER 1980.

In einem weiteren Versuch möchten wir das Konzept von GEBÜHR für Kemnitz verfolgen, und zwar in der Modifikation der Beigabenwertung, wie GEISLER sie begründet hat.⁵⁰⁰ Es ist sicherlich problematisch, diese für einen anderen Fundstoff entwickelte Wertung zu übernehmen, aber das Konzept ist gut begründet und fand inzwischen mehrfach Anwendung, so daß für die Costedter Ergebnisse Vergleichsmöglichkeiten gegeben sind.⁵⁰¹ Wegen der in Costedt recht geringen Gräberzahl müssen Frauen- und Männergräber gemeinsam betrachtet werden. In dem Histogramm *Abb. 40* setzen sich einige Bestattungen deutlich vom Rest ab, sie sind wesentlich reicher ausgestattet als die übrigen. Die beiden reichsten Bestattungen sind die Frauengräber 20 und 36. Ihr Gesamtwert von 640 bzw. 790 läge auch in Kemnitz im Bereich der sich absetzenden Oberschicht;⁵⁰² allerdings sind es dort die waffenführenden Männer, die derart hohe Werte erreichen, während auch reiche Frauen vergleichsweise ärmer sind als in Costedt.

500 GEISLER 1984, 154 Tab. 18.

501 Für Costedt wurden die Perlen unabhängig von ihrer realen Häufigkeit als ‚eine Perlenkette‘ gezählt. Der ‚Römische Import‘ wird als solcher gewertet, die einzelnen Stücke tauchen jedoch erneut unter ihrer Fundgattung auf, etwa ‚Fibel‘ oder ‚Tongefäß‘; die Stücke werden also zweimal berücksichtigt, was sicherlich auch sinnvoll ist. – Bei Kemnitz handelt es sich um ein Urnengräberfeld, die Urne selbst wird von GEBÜHR und GEISLER offenbar nicht berücksichtigt. Davon muß im Falle von Costedt abgewichen werden, um innerhalb unserer Gräber eine Vergleichbarkeit zu erhalten. Daher werden alle Tongefäße mit dem Wert für ‚Scherbe‘ berücksichtigt.

502 GEBÜHR/KUNOW 1976, 206 Abb. 8 (Männer!); GEISLER 1984, 155 Tab. 19, vgl. auch 157 Diagramm 23.

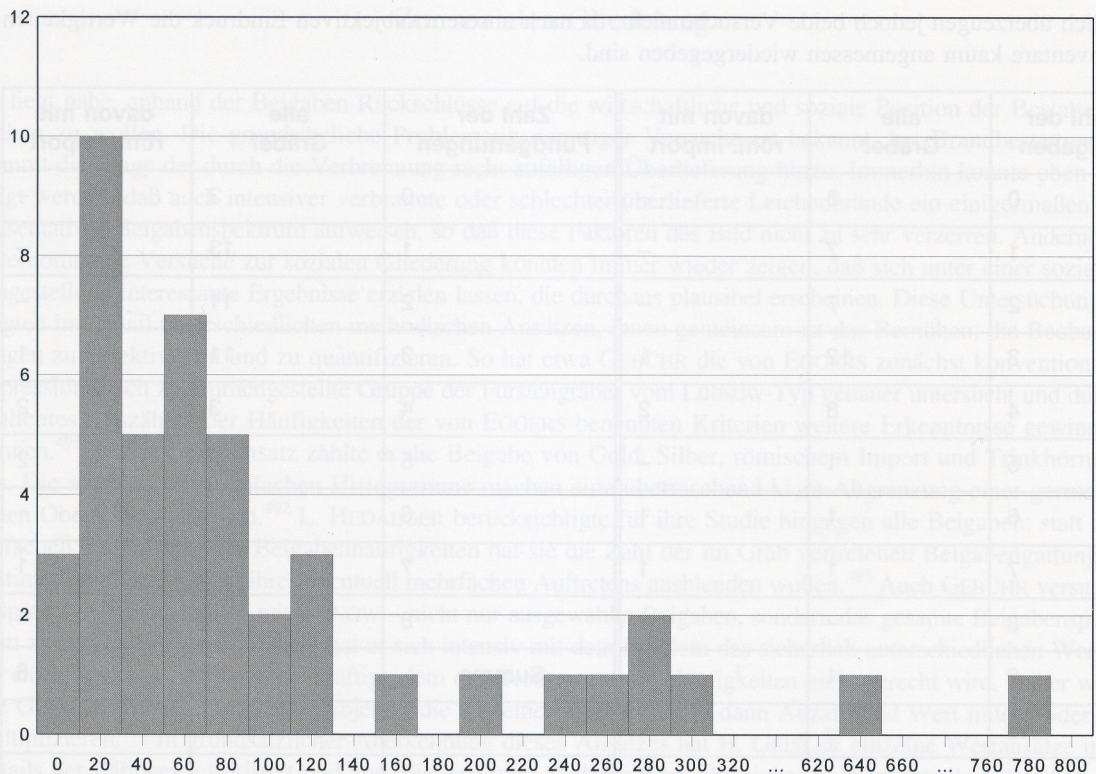


Abb. 40 Wert der Gräber nach dem Konzept für Kemnitz (GEBÜHR/GEISLER 1984). – n = 44, Gesamtwert = 4945.

Die Berechnungen nach dem Konzept der Seltenheit nach JØRGENSEN führt zu einem sehr ähnlichen Bild.⁵⁰³ Die ‚Werte‘ der einzelnen Beigaben sind in Tabelle 37 nachgewiesen, Abb. 41 zeigt das resultierende Histogramm. Auch hier setzen sich sechs Bestattungen mit deutlichen Lücken vom Rest ab, wiederum stehen die beiden Frauengräber 20 und 36 an der Spitze der Pyramide. Der Vergleich der beiden Wertsysteme für die einzelnen Gräber (Tab. 38) zeigt eine weitgehende Kongruenz; damit wird deutlich, daß sich auch GEBÜHR und GEISLER bei ihren Taxierung letztlich an der Seltenheit der Objekte orientiert haben. Deutlich abweichend ist lediglich die Ansetzung von Grab 18, das wegen der Beigabe der in Costedt nur einmal vorkommenden Riemenzunge einen (zu?) hohen Wert erhält.⁵⁰⁴ Wegen der insgesamt eleganteren Argumentation benutzen wir nachfolgend das Konzept der Seltenheit nach JØRGENSEN.

Die reichen Costedter Gräber setzen sich deutlich und mit größeren Lücken von den übrigen Bestattungen ab (Abb. 41).⁵⁰⁵ Ein kontinuierlicher Übergang, der das Vorliegen mehr oder weniger reicher Gräber anzeigen würde, liegt nicht vor, statt dessen steht einer Allgemeinheit normaler Bestattungen eine deutlich abgesetzte Oberschicht gegenüber. Die Schale aus Terra Sigillata in dem als normal bewerteten Grab 10 und der Schildbuckel aus dem ebenfalls als normal bewerteten Grab 38 – immerhin eines von nur zwei Waffengräbern in Costedt – zeigen, daß auch im Bereich der normalen Gräber Waffen und römischer Import möglich sind. Dies mag als Hinweis darauf gelten, daß die Entfernung von ‚normal‘ zu ‚reich‘ noch nicht so unüberbrückbar groß war, daß bestimmte Fundgattungen völlig auf die Oberschicht begrenzt blieben.

Die beiden ‚reichsten‘ Bestattungen sind die von Frauen; unter den sechs sich nach oben absetzenden Inventaren sind zwei von Männern, vier von Frauen. Der Reichtum der Frauen war bereits oben aufgefallen, da

503 Der Korrelationskoeffizient r nach PEARSON zwischen beiden Größen beträgt 0.8766 und ist statistisch hochsignifikant.

504 Sollte die Riemenzunge jedoch tatsächlich auf einen Schwertgurt schließen lassen, wäre diese Taxierung durchaus angemessen.

505 Ein klarer Bezug zwischen Ausstattung und Grabtiefe läßt sich nicht beobachten. Zwar gehören die reichen Gräber 16, 20 und 36 auch zu den stärker eingetieften, aber das gut ausgestattete Grab 19 ist zugleich eines der auffällig flachen Gräber.

Fundgattung	Anzahl	'Wert'
Tongefäße	65	0,7
Glasgefäße	2	22,0
Bronzegefäße	4	11,0
Trinkhörner	1	44,0
Fibeln	15	2,9
Riemenzungen	1	44,0
Kämme	8	5,5
Knochnadeln	8	5,5
Feuersteine	6	7,3
Perlen	35 bzw. 5	8,8
Schilde	2	22,0
römischer Import	9	4,9

Tab. 37 Häufigkeit der Fundgattungen und daraus abgeleiteter Wert. Nach dem Konzept von L. JØRGENSEN 1987.

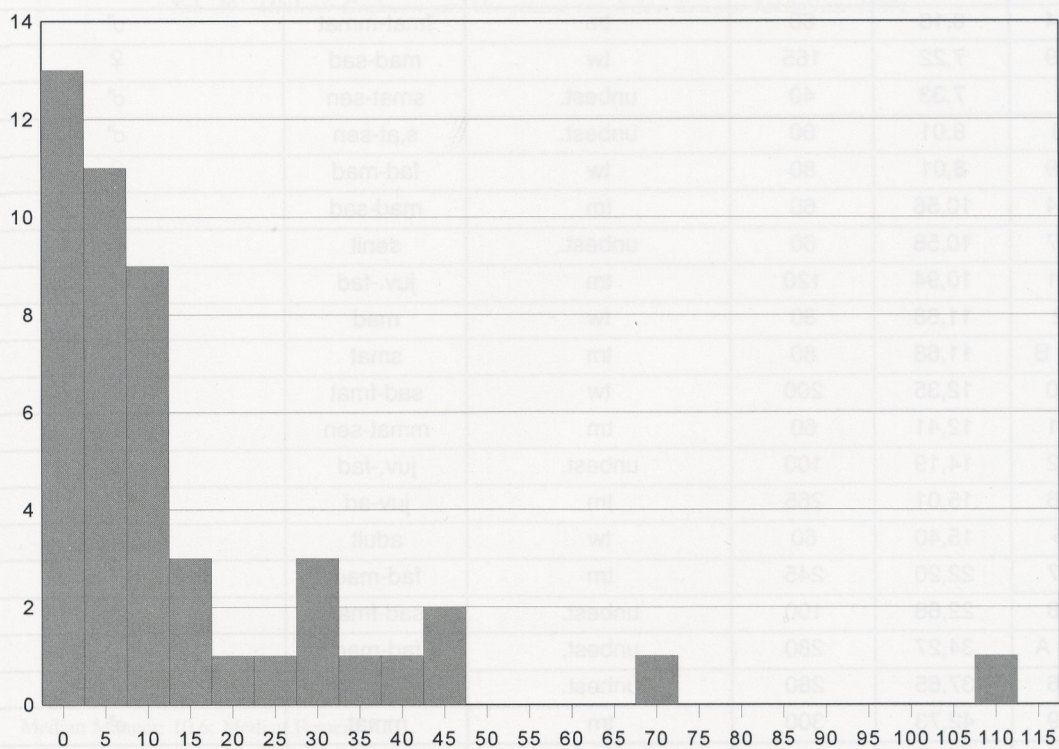


Abb. 41 Wert der Gräber nach dem Konzept von JØRGENSEN 1987. – n = 44, Gesamtwert = 592.

Grab	Wert (1)	Wert (2)	anthr. Geschlecht	anthr. Alter	arch./anthr. Geschlecht
3	,00	0	unbest.	fad-mad	—
25	,00	0	unbest.	mad	—
34	,00	0	unbest.	unbest.	—
4	,68	20	unbest.	erwachsen	—
7	,68	20	tm	fad	♂
11	,68	20	tw	smat-sen	♀
15	,68	20	unbest.	infans	—
23	,68	20	unbest.	infans	—
35	,68	20	unbest.	erwachsen	—
37	,68	20	tw	adult	♀
43	,68	20	unbest.	unbest.	—
9	1,35	40	unbest.	infans	—
12	1,35	40	unbest.	sjuv.-fad	—
40	2,93	60	unbest.	smat	♂
26	3,61	60	unbest.	sad-fmat	♂
6	4,96	120	unbest.	smat-sen	♀
30	4,96	120	tm	adult	♂
33	5,08	20	unbest.	matur	—
41	5,50	20	tw	adult	♀
32	6,18	40	unbest.	mmat-sen	—
42	6,18	40	unbest.	smat-sen	—
24	6,18	60	tm	fmat-mmat	♂
29	7,22	165	tw	mad-sad	♀
1	7,33	40	unbest.	smat-sen	♂
8	8,01	60	unbest.	s,at-sen	♂
39	8,01	80	tw	fad-mad	♀
14	10,58	60	tm	mad-sad	♂
17	10,58	60	unbest.	senil	—
31	10,94	120	tm	juv.-fad	♂
2	11,68	80	tw	mad	♀
13 B	11,68	80	tm	smat	♂
10	12,35	200	tw	sad-fmat	♀
21	12,41	60	tm	mmat-sen	♂
22	14,19	100	unbest.	juv.-fad	♂
28	15,01	265	tm	juv-ad	♂
5	15,40	60	tw	adult	♀
27	22,20	245	tm	fad-mad	♂
38	22,68	100	unbest.	sad-fmat	♂
13 A	34,27	280	unbest.	fad-mad	♀
16	37,65	280	unbest.	erwachsen	♀
19	42,73	300	tm	mmat	♂
18	45,35	80	tm	sad-fmat	♂
20	68,85	790	tw	adult	♀
36	108,90	640	tw	mmat	♀

Tab. 34 Nachweis zur Abschätzung des Wertes der Gräber. (1) nach dem Konzept der Seltenheit (JØRGENSEN 1987); (2) nach dem Konzept GEBÜHR/GEISLER 1984.

der römische Import – abweichend von Beobachtungen andernorts – ebenfalls im wesentlichen aus Frauengräbern stammt. Schließt man einmal die soziale Spitze aus der Betrachtung aus („Wert“ unter 25) und vergleicht Männer und Frauen, ergeben sich im Mittel etwas höhere Werte bei den Männern als bei den Frauen.⁵⁰⁶ Dieser Unterschied wirkt gering und erweist sich statistisch als nicht signifikant.⁵⁰⁷ Frauen und Männer sind also normalerweise ähnlich reich oder arm ausgestattet.

Eine vergleichbare Frage ergibt sich im Hinblick auf die Altersklassen, wobei für die Stufen infans und juvenil nur wenige Beobachtungen zur Verfügung stehen. Die Gräber der Altersklasse infans sind relativ arm, die drei juvenilen Bestattungen recht reich, der Wert der adulten und maturen ist ähnlich (Tab. 39). Die Unterschiede wirken subjektiv gering, nach einem statistischen Test sind sie nicht signifikant.⁵⁰⁸ Alle Altersklassen scheinen ähnlich behandelt worden zu sein.⁵⁰⁹ Während die Aussage einer ähnlichen Behandlung von Frauen und Männern jedoch auf einer statistisch hinreichenden Grundlage ruht, dürfte hier die Basis zu gering sein, um interpretationsfähige Aussagen abzuleiten. Grundsätzlich ist für alle Gesellschaften, bei denen Kinderbestattungen zahlenmäßig deutlich unter dem erwarteten Niveau bleiben, die Frage gerechtfertigt, ob nicht schon die Bestattung des Kindes auf dem normalen Gräberfeld eine besondere, sozial hervorhebende Behandlung ist.

Altersklasse	Anzahl	Median (alle)	Median (Wert <25)
infans	3	0,7	0,7
juvenil	3	14,2	14,2
adult	19	8,0	6,4
matur-senil	14	6,8	6,2

Tab. 39 Mittlerer Grabwert pro Altersklasse (nach dem Konzept JØRGENSEN 1987).

506 Median Männer: 10,6; Median Frauen: 7,2.

507 Nach dem parameterfreien U-Test von MANN-WHITNEY.

508 Verwendet wurde der parameterfreie KRUSKAL-WALLIS-Test.

509 Sowohl die Aussagen zum Geschlechts- als auch zum Altersbezug verändern sich nicht, wenn man statt des hier verwendeten Wertes mit dem Wert-Konzept von GEBÜHR und GEISLER arbeitet. Beide Ansätze führen zu ähnlichen Ergebnissen.